



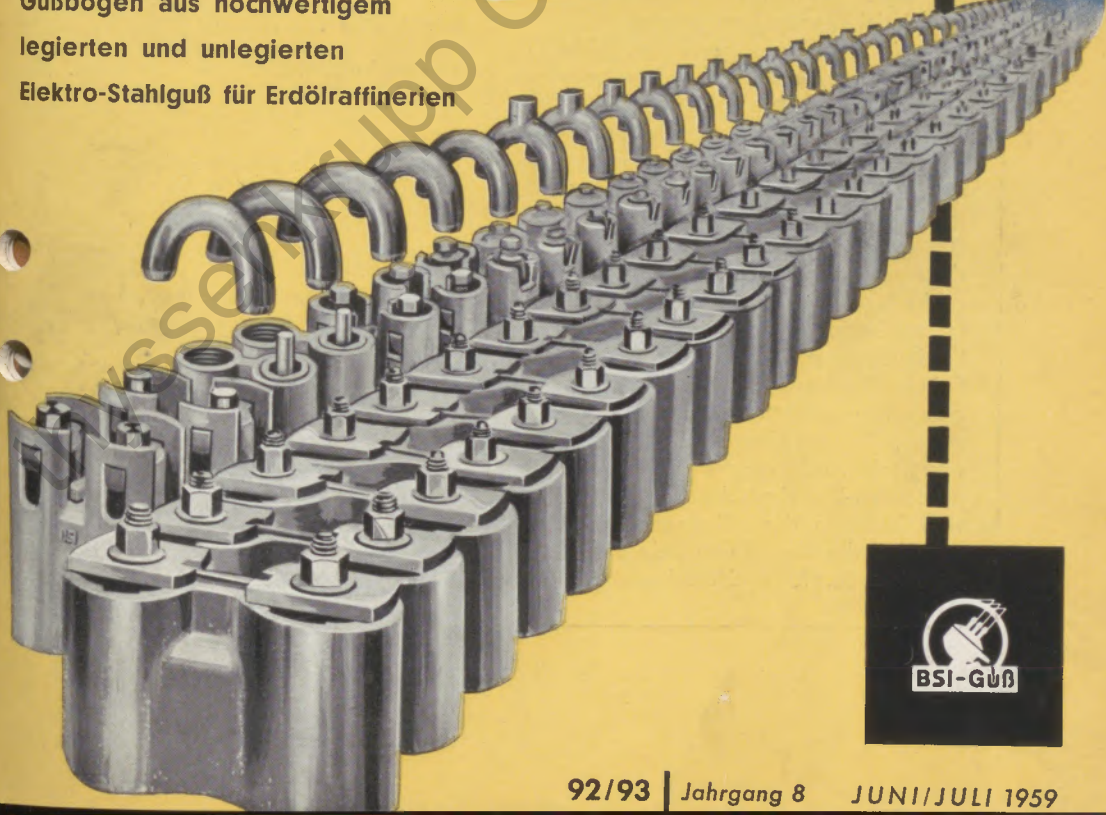
Der Schmelztiegel

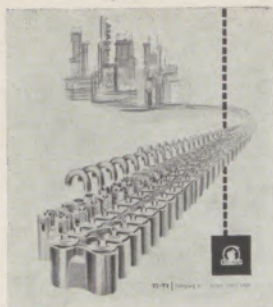
WERKSZEITUNG DER BERGISCHEN STAHL-INDUSTRIE REMSCHEID



H. Kleinhe

BSI-Umkehrkrümmer und
Gußbogen aus hochwertigem
legierten und unlegierten
Elektro-Stahlguß für Erdölraffinerien





Zu unserem Titelbild

Wo immer auf der Welt Anlagen eines Erdöl-Verarbeitungsbetriebes entstehen, voll typischer Merkmale und deshalb unverkennbar, fallen dem Beschauer unter anderem die Röhrenerhitzer-Öfen auf. Von wesentlicher Bedeutung in diesen wuchtigen Öfen sind die Umkehrstücke, die in den verschiedensten Ausführungen eingebaut werden und dem sinnreichen Röhrensystem die Verbindungswege schaffen. BSI-Umkehrstücke sind hochwertige Stahlgußzeugnisse, die am störungsfreien Betrieb der Raffinerie maßgeblichen Anteil haben. Man unterscheidet zwei große Gruppen: die Umkehrkrümmer und die Umkehrbogen. Beide finden in vielerlei Formen Verwendung.

Ganz in den Vordergrund der Zeichnung gestellt, paradiert unsere neue Krümmer-Konstruktion, der Typ K-1. Dieser Umkehrkrümmer, der mit selbstdichtenden Stopfenverschlüssen ausgerüstet ist, erfreut sich im In- und Ausland wachsenden Interesses.

Die an Umkehrstücke gestellten Anforderungen sind ständig gestiegen. Zahlreiche besondere Abnahmevorschriften müssen beachtet werden. Während der Fertigung und im Anschluß an die Fabrikation werden Krümmer und Bogen mannigfachen Prüfungen unterzogen, die eine Garantie für die einwandfreie Ausführung der Gußstücke geben. BSI-Umkehrstücke als hochwertige Elemente der Röhrenöfen erfordern bei der Herstellung jede nur erdenkliche Sorgfalt und Wachsamkeit.

INHALT DIESER AUSGABE

	Seite
Mit einem gewissen Optimismus	3
Der Ruhestand ist wohlverdient	4
Versammlung der Schwerbeschädigten	4
Neue Wohnhäuser der Kleinwohnungsbaugesellschaft	5
Eine gute Belegschaftsversammlung mit schlechtem Besuch	6
Unfälle werden verursacht	7
Parkraumnot macht Kummer	8
Satzungsänderung stand zur Debatte	10
. . . und das meint Struppi	10
Jubilärfeste (Bilder)	11
Wir gehen dem Eisen auf die Spur	12
Sängerbesuch aus Wilsenroth	14
Am schönsten ist es doch zu Haus	15
Unsere Jubilare	16
Familiennachrichten	18

Herausgeber:

Bergische Stahl-Industrie KG Remscheid

Redakteur:

Herbert Goretzki / Remscheid

Druck:

Bergische Druckerei Ludwig Koch / Remscheid

Klischees:

Grafisches Atelier Loose/Durach / Remscheid

Fotos:

Heinz Lindenberg / Werksfotograf

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Mit einem gewissen Optimismus

Otto Hilger

Wenn es auch verfrüht sein mag, die These aufzustellen, daß die in den letzten Jahren erworbenen wirtschaftspolitischen Erkenntnisse endgültig die Häufigkeit und vor allem auch die Schärfe der Krisen verringert bzw. gemindert haben, so kann immerhin nicht geleugnet werden, daß wir in den letzten zehn Jahren nicht nur eine auffallende Stabilität, ja sogar eine erstaunliche Stetigkeit in der Entwicklung der Produktion zu verzeichnen gehabt haben. Dieser verhältnismäßig kurze Zeitraum berechtigt uns dennoch nicht, uns in dem Glauben zu wiegen, daß nunmehr alle Gefahren der Konjunkturschwankungen grundsätzlich überwunden seien und der Druck möglicher Veränderungen in der Arbeitslage in einzelnen Sparten der Wirtschaft zu den überlebten Erscheinungen gehöre.

In den ersten Monaten dieses Jahres sind angesichts der sehr ungünstigen Entwicklung der Gießerei-Industrie der Bundesrepublik, die nicht ohne Auswirkungen auf die BSI bleiben konnte, nicht zuletzt von den älteren Werksangehörigen Betrachtungen darüber angestellt worden, daß ein bisher nicht gekannter und deshalb beunruhigender Unterschied zwischen der Beschäftigungslage der BSI einerseits und der überwiegenden Mehrzahl der übrigen Remscheider Firmen bestanden habe. Der Beweis, daß dies tatsächlich der Fall war, wurde mit Recht darin erblickt, daß die in der BSI überzählig gewordenen Arbeitskräfte oder solche, die einen Stellungswechsel einer vorübergehenden Verkürzung der Arbeitszeit vorgezogen haben, ohne Schwierigkeiten auf dem Remscheider Arbeitsmarkt anderwärts Einsatz fanden.

Dieses war allerdings eine bislang kaum bekannte Erscheinung, denn bisher dürfte es kaum jemals vorgekommen sein, nicht zuletzt dank des breitgelagerten Fabrikationsprogramms, daß die Beschäftigungslage der BSI ungünstiger war als die des Durchschnittes der Gesamtheit der Remscheider Industriefirmen. Im Gegenteil, die Krisenfestigkeit der BSI war sicherlich größer als diejenige der von der gesamten Weltmarktlage durch erheblichen Exportanteil stärker abhängigen Werkzeug- und auch Textilindustrie der hiesigen Gegend.

Wir müssen uns indessen klarmachen, daß die Erscheinung ungenügender Beschäftigung der letzten 4-5 Monate nicht eine Besonderheit der BSI darstellte, sondern die Lage der Stahlgießereien in Deutschland schlechthin widerspiegelte.

Seit 1956 überstieg die Erzeugung den jeweiligen Auftragseingang; allein im zweiten

Halbjahr 1958 um nahezu 15 Prozent! Bei dem eingetretenen Schwund in der vorhandenen Auftragsdecke von über 50 Prozent sind bei einer großen Anzahl von Stahlgießereien Entlassungen vorgenommen worden, die eine fortlaufend zunehmende Einschränkung der Erzeugung im Gefolge hatten, eine Erscheinung, die anhand der vorhandenen statistischen Zahlen mit erschreckender Deutlichkeit ununterbrochen bis einschließlich März dieses Jahres festgestellt werden konnte. Erstmals im April konnte ein Anstieg der Erzeugungszahlen vermerkt werden, die dann wieder einigermaßen mit dem Auftragseingang übereinstimmten.

Der sehr sensibel reagierende Verkaufsapparat der BSI vermochte auch seinerseits mit Erfolgen seiner Tätigkeit aufzuwarten, die uns in die Lage versetzten, die Anordnung der Kurzarbeit aufzuheben, um ungeachtet der, an der Vergangenheit gemessen, relativ kurzen Auftragsdecke durch vollen Einsatz der vorhandenen und in einzelnen Sparten wiederaufzufüllenden Bestände an Arbeitskräften den Anforderungen der Kundschaft gerade im Hinblick auf manchmal unverantwortlich kurz bemessene Lieferzeiten gerecht werden zu können. Wir müssen uns allerdings alle klar darüber sein, daß die Tätigkeit der Verkaufsabteilung sich nicht in der Hereinnahme der Aufträge allein erschöpft, sondern auch sehr wesentlich auf die Erzielung ausreichender Preise erstreckt, die allein uns in die Lage versetzen, mit der technischen Entwicklung unseres Industriezweiges Schritt zu halten und die Konkurrenzfähigkeit zu wahren. Eine Vernachlässigung der Investitionen, die sich stets mit frapppierender Schnelligkeit bemerkbar macht, gefährdet je nach Ausmaß sogar den Bestand eines Industrieunternehmens großen Ausmaßes.

Nach Monaten drückender Sorgen um ausreichende Beschäftigung vermag die BSI heute wieder mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft zu schauen, was uns allen die Vorzüge einer breiten Lagerung in den erzeugten Artikeln noch einmal deutlich vor Augen führt, aber auch jeden einzelnen von uns daran gemahnt, wie empfindlich der gesamte Wirtschaftsapparat nicht allein in der Bundesrepublik, sondern auch in der gesamten Welt ist. Auf eine bewußte, verständige Einstellung auf wirtschaftspolitische Gegebenheiten und auf den persönlichen Einsatz eines jeden Werksangehörigen kommt es heute mehr denn je an, wenn eine Stabilität der Arbeitslage gesichert bleiben soll.

Der Ruhestand ist wohlverdient

Zwischen Geschäftsleitung und Betriebsrat ist vereinbart worden, daß allen Werksangehörigen zum 65. Geburtstag vom Leiter des Sozialamtes und vom Betriebsrat Glückwunsch und Dank ausgesprochen werden und sie erfahren, daß sie mit dem 66. Geburtstag in den Ruhestand treten, damit sie noch einen gesunden, angenehmen und sorgenlosen Lebensabend verbringen können. Diese Maßnahme hat unter unseren alten Belegschaftsmitgliedern Anlaß zu Diskussionen gegeben, und es ist hier und da mißgestimmt und nicht ohne eine gewisse Enttäuschung gesagt worden, daß die BSI die Alten loswerden wolle nach dem Motto: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. So ist das natürlich nicht, und kein Mensch kann behaupten, daß unser Werk mit seinen Alten jemals lieblos umgegangen wäre. Diese Regelung hat vielmehr eine wichtige soziale und gute menschliche Seite. Wir wissen, daß die meisten Renten heute so sind, daß den Pensionären ein wirtschaftlich sorgenfreier Lebensabend gewährleistet ist, und es ist wohl richtig, unsere alten nimmermüden Werksangehörigen, die sich nur schwer von ihrem Arbeitsplatz lösen können, darauf aufmerksam zu machen, daß sie nun genug geschafft haben, daß sie ihrem Körper in den 65 Jahren genug Kräfte abverlangt haben und ihm endlich Ruhe gönnen mögen.

Gewiß wird es auch in Zukunft manchem schwerfallen, nicht mehr den altgewohnten Weg zur BSI gehen zu können. Deshalb ist eine ganzjährige Übergangszeit vorgesehen, so daß sich jeder mit dem Gedanken vertraut machen kann, daß die Jahre der Ruhe näherkommen. Er kann bereits Pläne schmieden und sich überlegen, wie er die Tage dann ausfüllen will, denn es wird eine geruhssame Zeit sein, in der er alles machen kann, was er will, nur braucht er nicht zu arbeiten, und das ist doch wohl ein erstrebenswerter Zustand.

Natürlich wird der Leiter des Sozialamtes mit ihm auch über seine Rente sprechen, denn die ist ja die Hauptsache für diesen Lebensabschnitt. Wo geholfen werden kann, wenn Sorgen vorhanden sind, wird es sicher getan werden, denn die BSI hat noch keines ihrer alten Belegschaftsmitglieder, die ihrer Hilfe bedurften, im Stich gelassen, nachdem sie ihr jahrzehntelang die Treue gehalten haben.

Unsere alten Mitarbeiter aber werden für diese Regelung Verständnis haben, daß diese

in ihrem eigenen Interesse gefunden wurde – sie sollen noch einen schönen Lebensabend verbringen können nach den Jahren ununterbrochener Arbeit –, ganz abgesehen davon, daß auch Platz geschaffen werden muß für die Nachfolgenden, die ebenfalls auf ihre alten Tage eine leichtere Arbeit haben müssen, wenn es mit ihrer bisherigen nicht mehr so recht gehen will.

So gibt einer dem anderen die Hand; das Alter zieht sich zurück, um sich der Muße, der Erholung, der Pflege der Gesundheit, den Liebhabereien zu widmen, und die Jüngeren drängen nach, um seine Stelle einzunehmen und das weiter aus- und aufzubauen, was bis dahin begonnen und geschaffen worden ist. So vollendet sich der unendliche Kreis.

Alle aber, die in den Ruhestand treten, können dessen gewiß sein, daß das Werk stets mit Dankbarkeit an ihre geleistete Arbeit denkt und unsere Alten in der Geschichte der BSI wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft immer einen Ehrenplatz einnehmen werden.

Versammlung der Schwerbeschädigten

Die schwerbeschädigten Werksangehörigen der BSI hielten am 22. Mai 1959 ihre Jahresversammlung ab. Der Beauftragte des Betriebsrates für unsere Schwerbeschädigten August Schwalbe sprach über die Reform der Kriegsopferversorgung und der Unfallversicherung. Die aufschlußreichen Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Wenn es sich auch zeigte, daß eine positive Reform der Versorgung noch nicht in Aussicht steht, so wurde doch klar, daß sie letzten Endes kommen muß. Die allgemeine Sozialversicherung ist Sache des ganzen Volkes.

Anschließend gab Betriebsratsvorsitzender Hans Müller Antwort auf Fragen, die die Beschäftigung der Schwerbeschädigten in der BSI betrafen.

Die Wahl des Schwerbeschädigtenobmannes ergab eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen Obmannes Heinz Kretschmann.

Sehr interessant war dann die Aussprache über betriebliche und allgemeine Fragen. Es zeigte sich wieder einmal, daß Offenheit der beste Weg zur Verständigung ist.



Wohnblock Menninghauser Straße unserer Gemeinnützigen Kleinwohnungsbaugesellschaft, 21 Wohnungen



Wohnblock Johannesstraße unserer Gemeinnützigen Kleinwohnungsbaugesellschaft, 18 Wohnungen

Eine gute Belegschaftsversammlung mit schlechtem Besuch

Niemand kann überzeugend sagen, warum die letzte Belegschaftsversammlung so wenig besucht war. Es war der schlechteste Besuch seit langer Zeit, wie der 1. Betriebsratsvorsitzende Hans Müller zu Beginn feststellte. Woran das lag? Bestimmt auch daran, daß einige Werksangehörige bereits in den Ferien waren und die Belegschaft in den letzten Monaten etwas abgenommen hat. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß viele die Belegschaftsversammlung schwänzen. Grundsätzlich gibt es jedoch nur zwei Möglichkeiten: entweder Besuch der Versammlung oder Arbeit. Die dritte Möglichkeit, nach Hause zu gehen oder – im Falle der Angestellten – sich irgendwo herumzudrücken – wird zwar noch geduldet, liegt aber nicht im Ermessen des einzelnen, weil für diese Zeit Lohn und Gehalt gezahlt werden.

Jedenfalls war es eine gute Belegschaftsversammlung, sowohl in der Form als auch im Inhalt, und wer nicht dabei war, hat bestimmt etwas versäumt.

Im Tätigkeitsbericht des Betriebsrates kam zum Ausdruck, daß die trüben Monate hinter uns lägen und alle betrieblichen Einschränkungen, wie Kurzarbeit und Umbesetzungen aufgehoben und Entlassungen eingestellt worden seien. Nun mache sich wieder ein Arbeitskräftemangel bemerkbar, so daß teilweise Überstunden verfahren werden müßten. Der Betriebsrat wolle aber auch in Zukunft sehr vorsichtig mit der Zustimmung zu Überstunden sein und diese nur dann geben, wenn sie der Sicherstellung der Arbeitsplätze dienten. Auf jeden Fall sollen Auswüchse vermieden werden.

Im Hinblick auf den neuen Tarifurlaub, der nun für Arbeiter und Angestellte gleich lang sei, betonte Hans Müller, daß seines Wissens die BSI als einziger Remscheider Betrieb die Vergünstigung von zusätzlichen Urlaubstagen für lange Werkszugehörigkeit beibehalten habe. Die zwei Tage Sonderurlaub für die Vorarbeiter, die bis dahin gültig waren, seien allerdings billigerweise gestrichen worden.

Auch in diesem Jahr werden wieder achtzig Werksangehörige für drei Wochen auf Werkskosten zur Erholung nach Wilsenroth im Westerwald geschickt. Bis jetzt waren alle, die sich dort erholen konnten, mit der Unterbringung, Verpflegung und dem Gesamtaufenthalt zufrieden.

Schon seit längerem hatte sich der Betriebsrat Gedanken gemacht über die Beendigung des Arbeitsverhältnisses jener Werksangehörigen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben. Das Ausscheiden unserer alten Arbeits-

kameraden wird nun eine Regelung finden, die vom Sozialamt übernommen wird und der langjährigen Treue der Ausscheidenden zum Werk würdig ist.

Nachdem der Zuschuß zum Mittagessen in der Werksbaracke weggefallen ist, hat sich die Geschäftsleitung damit einverstanden erklärt, den nun freiwerdenden Betrag, der vorher nur einem ganz kleinen Kreis zugutekam, für eine Verbilligung der Getränke zur Verfügung zu stellen, so daß dieser Wunsch der Belegschaft in Erfüllung gegangen ist.

Bislang war es auch üblich, für Gemeinschaftsfahrten der einzelnen Betriebe oder Abteilungen je Belegschaftsmitglied drei Mark Zuschuß des Werkes in Anspruch zu nehmen. Nachdem nun diese Fahrten, denen ein gemeinschaftsbildender Gedanke zugrundelag, nicht mehr aktuell sind, ist dieser Zuschuß gestrichen worden. Der Betriebsrat regte an, vielleicht die großen Jubiläarfeiern wieder aufleben zu lassen, die unsere Pensionäre immer sehr erfreut hatten.

Über die Betriebsratswahl, die ausgeschiedenen und neuen Mitglieder, ist bereits im Aprilheft berichtet worden.

Ein ernstes Wort sprach Hans Müller dann über die Erholzeiten. Er warnte davor, sie in Lohn umzumünzen, weil sich dies im Laufe kurzer Zeit nachteilig auf den Gesundheitszustand auswirke. Die Erholzeiten seien dazu da, wieder Kräfte zu sammeln, damit der Körper die ganze Schicht ohne Überanstrengung durchhalten könne und nicht ausgepumpt werde. Der Betriebsrat werde auch in Zukunft streng darauf achten, daß die Erholzeiten eingehalten werden.

In der Diskussion wurden vom Instandhaltungsbetrieb Wünsche auf Lohnerhöhung vorgebracht und von Betriebsratsmitglied Rudolf Mädels auf die noch immer finanziell angespannte Lage der Betriebskrankenkasse infolge des hohen Krankenstandes hingewiesen, so daß eine Senkung des Krankenkassenbeitrages noch immer nicht möglich sei.

Der Bericht der Geschäftsleitung war von der erfreulichen Feststellung getragen, daß der Tiefstand der letzten Monate überwunden und eine merkliche Belebung eingetreten sei. Dr. Busch führte aus, daß sich in solchen Zeiten der Zusammenhalt und das Verständnis für Maßnahmen, die im Interesse der Gesamtheit und des ganzen Werkes getroffen werden müssen, als ausschlaggebend erwiesen für die Überwindung der Schwierigkeiten. Erst wenn die Sonne mal nicht mehr scheine, komme die Stunde der Bewährung. Jetzt habe sich auch der Vorteil gezeigt, den

die BSI durch die Vielfalt ihres Erzeugungsprogramms mit seinen Ausweichmöglichkeiten habe, die natürlich größere Anforderungen an den einzelnen stellten, sich aber immer wieder bezahlt machten. Im einzelnen ging dann Dr. Busch auf die Lage im Fittingswerk und in der Stahlgießerei ein. Zum Schluß wies er besonders darauf hin, daß es höchst dringlich sei, die Kosten dauernd zu beobachten, weil Konkurrenz und Preisdruck dazu zwingen, scharfkalkulierte Erzeugnisse auf dem Markt anzubieten. Jeder könne an seinem Platz dazu beitragen, Kosten einzusparen und mithelfen, eine möglichst beständige gute Auftragslage zu erzielen, die allerdings sicher nicht wieder solche Höhen erreichen werde wie in den vergangenen Jahren. Er wünschte im Namen der Geschäftsleitung der Belegschaft angenehme und erholsame Ferien.

In der anschließenden Aussprache wies Hans Müller darauf hin, daß sicherlich eine teilweise Erneuerung des Maschinenparks erwünscht sei, denn mehr denn je müsse auf Qualität geachtet werden, daß diese aber unbedingt leide, wenn die Kollegen weiterhin den Sporn trieben, einander in der Arbeit zu überbieten. Auch das Aufsichtspersonal sollte sich mehr um die Qualität kümmern als vor der Uhr zu stehen und das Stempeln zu beobachten. Ferner wurde beanstandet, daß die voreilige Maßnahme einiger Entlassungen nicht gerade im Sinne des Sparens lag, weil nun die Kräfte wieder gebraucht werden. Zum Schluß wurde von Betriebsratsmitglied Wohlfahrt darüber Klage geführt, daß das Betriebsklima in Papenberg nicht sonderlich gut sei und vielfach nicht der wünschenswerte Umgangston eingehalten würde.

Unfälle werden verursacht

Es ist längst erwiesen, daß die meisten Unfälle nicht durch höhere Gewalt oder von selbst geschehen. Auch, daß die häufigsten Ursachen in der menschlichen Unzulänglichkeit begründet sind, wie Unwissenheit, Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, Leichtsinns und falscher Mut, wird immer wieder festgestellt. Gegen diese Ursachen schwerer und schwerster Unfälle gibt es nur ein Mittel: Gewissenhaftigkeit. Sie schließt vor allem das Wissen ein um die Unfallgefahren und ist die wichtigste Voraussetzung für unsere Sicherheit. Wer also gewissenhaft auf seine und seiner Mitarbeiter Sicherheit bedacht ist, wird sich bemühen, die Gefahren bei der täglichen Arbeit und die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung genauestens zu kennen. Ausschlaggebend für die Sicherheit ist das richtige und

umsichtige Verhalten aller Werksangehörigen an ihren Arbeitsplätzen. Dazu gehört Selbsterziehung. Wir müssen unsere eigenen Schwächen kennen und sie durch Wachsamkeit, Überlegung und vernünftiges Handeln ausschalten; denn es geht um unsere Gesundheit, um unser Leben. Jeder ist verpflichtet mitzuhelfen, in seinem eigenen Interesse. Ein Unfall kann unser Leben zerstören. Die beste Rente kann das nicht ausgleichen. Nur wenn jeder einzelne sich diszipliniert und umsichtig verhält, wird es gelingen, die Betriebssicherheit in unserem Werk auch weiterhin in entscheidendem Maße zu steigern und die Unfallzahlen erheblich zu verringern.

Siehe Unfalltabelle

Unfälle der Abteilungen	BSI		BSI		BSI	
	Januar 1959		Februar 1959		März 1959	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Stachelhausen	36	3,46	23	2,22	32	2,84
Papenberg	25	3,03	30	3,67	38	4,89
Instandhaltungsbetrieb	5	4,09	1	0,84	2	1,68
Baubetrieb	1	2,0	1	2,0	2	4,0
Bahnbetrieb	—	—	2	5,7	—	—
Sonstige Betriebe	2	0,45	3	0,68	6	1,33
Gesamtzahl der Unfälle	69	2,72	60	2,0	80	3,26
Wegeunfälle	3	—	4	—	—	—

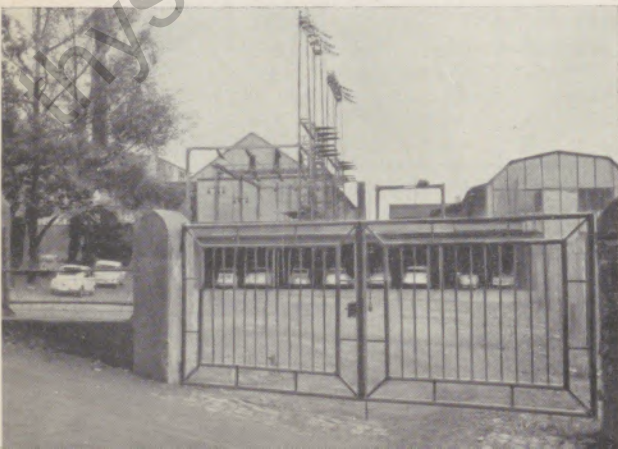
Parkraumnot macht Kummer



Loborner Straße



Weststraße



Parkplatz Hauptverwaltungsgebäude

Endlich glücklicher Besitzer eines fahrbaren Untersatzes, kommt man zur Arbeitsstätte gefahren und findet keinen Platz, auf dem man sein Fahrzeug abstellen kann. Rundherum um die BSl ist Parkraumnot. Nirgendwo ist eine Lücke, wo man hineinschlüpfen könnte. Man muß erst einige Runden drehen, ehe man ein Plätzchen weitab gefunden hat. Dazu kommt, daß man nach einem halben Jahr bereits Lackschäden feststellt. Das ist eine bittere Feststellung; denn die Anschaffung eines Pkw ist immerhin keine Kleinigkeit von einigen paar Mark, sondern es geht in die Tausende, die erspart sein wollen. Es ist also ein Wertobjekt, das man dort abstellt und das man recht lange wertbeständig erhalten möchte. Diejenigen, die „draußen vor der Tür“ parken müssen, pflegen ihr Fahrzeug mit besonderer Liebe, weil es auf Jahre hinaus vorhalten muß. Selbst alle, die sich eher einen Neukauf leisten können, pflegen ihr Fahrzeug und stellen es deshalb in der Garage unter.

Wie inzwischen festgestellt worden ist, wäre eine Aufstockung der Autohalle Weststraße mit ganz enormen Kosten verbunden, weil auch neue Trägerwände eingezogen werden müßten; davon aber abgesehen, ist kein Platz für die notwendige Auffahrt vorhanden, die einen nicht geringen Raum beanspruchen würde.

Nun haben wir auf dem Schulhof Papenberg eine sehr gute Abstellmöglichkeit für sämtliche Fahrzeuge der Werksangehörigen der BSl. Warum wird sie nicht benutzt? Eine Umfrage hat ergeben, daß Beschädigungen durch spielende Kinder (Ball- und Steinwurf) befürchtet werden, was auf der Weststraße nicht möglich ist, weil dort wegen des starken Verkehrs keine Kinder spielen. Die Belästigungen durch Staub, Ruß und Abgase ist allerdings hier wie dort die gleiche.

Alle diese Bedenken kann man schnell aus dem Wege räumen, indem man für verhältnismäßig wenig Geld den Schulhof weiter

Parkplatz Schulhof Papenberg

ausbaut und eventuell einen Parkwächter, vielleicht einen Invaliden, einsetzt, der sich durch eine geringe Gebühr selbst trägt.

Um die Fahrzeuge vor Beschädigungen durch Staub zu schützen, müßte man rundherum eine leichte Dachkonstruktion hinsetzen oder vielleicht den ganzen Platz mit einer Zeltplane überspannen, was wahrscheinlich am billigsten wäre.

Der Einwand einiger Fahrzeugbesitzer, daß der Parkplatz zu weit vom Arbeitsplatz entfernt sei, ist nicht stichhaltig, denn bei keinem Werk (Ford, Opel, Rheinhausen) liegen die Parkplätze vor der Tür.

Wenn der Schulhof gemäß dem Vorschlag ausgebaut werden würde, wäre auch der Parkplatz vor dem Hauptverwaltungsgebäude für die Besucher frei und nicht von Dauergästen besetzt; denn es macht keinen guten Eindruck, wenn Besucher auf der Ladestraße parken und dann für unerlaubtes Parken Strafe zahlen müssen.

Die Zahl der jetzt auf dem Parkplatz, der West-, Lade- und Loborner Straße abgestellten Fahrzeuge schwankt zwischen 40 und 50. Diese haben alle auf dem Schulhof Platz. Wenn er dazu noch eine Überdachung erhielte und einen Parkwächter, wäre allen geholfen. Im übrigen ist der Schulhof schon jetzt abgeschlossen; der Schlüssel liegt beim Pförtner 5.

Neuerdings wird von den Fahrzeugbesitzern ein Gerichtsurteil angeführt, das angeblich den Arbeitgeber verpflichtet, Abstellplätze für die Fahrzeuge der Werksangehörigen zur Verfügung zu stellen.

Diese Pflicht wäre mit der Benutzbarkeit des Schulhofes grundsätzlich erfüllt. Der Weg von dort zur Arbeitsstelle (500 m) ist durchaus zumutbar. Ich glaube aber, daß darüberhinaus unsere Geschäftsleitung für unsere Bitte Verständnis haben und doch in absehbarer Zeit für eine leichte Überdachung ihre Zustimmung geben wird, damit unsere Fahrzeuge geschont werden und wir viele Jahre an ihnen Freude haben.

Heinz Lindenberg, Versuchsanstalt

Satzungsänderung stand zur Debatte

Der Pensionsverein der Angestellten unseres Werkes hatte zum 22. April 1959 zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung in die Gaststätte Klinkke eingeladen.

Die Tagesordnung umfaßte:

1. Kassenbericht für die Jahre 1957 und 1958
2. Prüfungsbericht der Kassenprüfer (Entlastung des Vorstandes)
3. Satzungsänderung
4. Neuwahl der Kassenprüfer
5. Verschiedenes

An der Versammlung nahmen 127 Mitglieder teil.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Dr. Busch, gab der Kassenführer, Karl Koll, Ausführungen zu dem den Mitgliedern vorliegenden zusammengefaßten Kassenbericht.

Der Vorsitzende teilte dann der Versammlung den Prüfbericht der Kassenprüfer mit und bat um Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde.

Zu Punkt „Satzungsänderung“ regte Dr. Busch vom Vorstand aus und auch einer Anregung aus dem Mitgliederkreise folgend an, die bisherige Begrenzung des beitragspflichtigen Gehalts zu erhöhen, da sie, vor vielen Jahren festgelegt, heute nicht mehr im Sinne und Interesse der Mitglieder liegen könne. Nach reger Diskussion fand dieser Vorschlag einstimmige Annahme. Der Vorstand wurde gebeten, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu erwirken.

Anschließend wurden die bisherigen Kassenprüfer einstimmig für ein Jahr wiedergewählt.

Zu Punkt „Verschiedenes“ lag nichts vor, sodaß die Versammlung beendet werden konnte.

Zum Ehrenoberbrandmeister ernannt

Am 1. Juli 1959 wurde Oberfeuerwehrmann Wilhelm Scherder nach bestandener Brandmeisterprüfung zum Brandmeister unserer Werksfeuerwehr befördert. Er übernimmt die Wachabteilung des Brandmeisters Ludwig Kesting, der am 30. Juni in den Ruhestand getreten und am Tage seines Ausscheidens aus der Werksfeuerwehr zum Ehrenoberbrandmeister ernannt worden ist.

Die Redaktion wurde gebeten, den § 17 der Remscheider Polizeiverordnung vom 27. 9. 1954 unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen, der folgenden Wortlaut hat: „Das Klopfen und Ausstauben von Teppichen, Kleidern, Betten und jeglichen anderen staubfangenden Gegenständen ist nur werktags in der Zeit von 8–12 und 16–19 Uhr – außer an Samstagnachmittagen – und zwar nur in den nicht straßenwärts gelegenen Höfen und Gärten gestattet.“

... und das meint Struppi

Seit einigen Wochen wird die Werksabteilung Stachelhausen mit Getränken durch Verkauf an Handwagen versorgt, die kreuz und quer durch die Betriebe fahren und Milch, Limonade und Selter anbieten. Vielen Widerständen zum Trotz hat sich diese Methode doch schon einigermaßen eingespielt. Es kommt jedoch nicht selten vor, daß die Schleifer, Putzer oder Schweißer längere Zeit auf den Wagen warten müssen und dann gezwungen sind, ihn zu suchen oder zum Getränkelager zu gehen und sich dort etwas zu holen, wenn gerade nachgefüllt wird. Es ist nämlich nicht möglich, sich mehrere Flaschen hinzustellen, weil sie warm werden und das Getränk ungenießbar wird.

Um nun eine reibungslose Versorgung zu gewährleisten, wäre es zweckmäßig, den Wagen einen Fahrplan mitzugeben, der festlegt, wie sie die Runden zu drehen haben und zu welchen Zeiten, und zudem je einen Wagen in der Putzerei und Formerei einzusetzen. Erstens wüßte dann jeder, wann er bei ihm vorbeikommt, zweitens kann er ihn auch erspähen und braucht keine weiten Wege zu machen, wenn er etwas haben möchte. Auf diese Weise müßte es gelingen, zu einer geordneten und ununterbrochenen Getränkeversorgung zu kommen; denn wichtig ist ja wohl bei der ganzen Angelegenheit, daß die Arbeitskameraden dann etwas zum Trinken haben, wenn sie einer Erfrischung bedürfen. In diesem Falle muß sich die Einrichtung nach den Betriebsleuten richten, denn für sie ist sie ja da.

Die letzten Unglücksfälle an Bahnübergängen geben Veranlassung, auch mal über den Bahnübergang vor dem Hauptverwaltungsgebäude zu sprechen. Nicht zu leugnen ist, daß er in jeder Beziehung eine unangenehme Sache ist und oft genug zu Ärger Anlaß gibt. Es kommt auch schon mal vor, daß einer wegen Zuspätkommens einen Rüffel erhält, obwohl ihn nur die Schranke daran hinderte, rechtzeitig an seinem Arbeitsplatz zu sein. Obwohl eine Unterführung oder eine Überführung natürlich im Bereich der Mängel liegt, müssen wir uns wohl oder übel mit der jetzigen Lage abfinden, denn bei dem chronischen Siechtum der Deutschen Bundesbahn ist keine Änderung zu erwarten. Der Schrankenwärter allerdings erfüllt nur seine Pflicht, und zwar nur im Interesse des Fußgängers und Kraftfahrers, wenn er rechtzeitig vor Durchlauf eines Zuges die Schranke

schließt. Nicht nur die letzten Unglücksfälle, schon Vorfälle an dieser Schranke haben gezeigt, welch grauenvolles Unheil angerichtet werden kann, wenn die Schranke nicht rechtzeitig geschlossen wird oder ein besonders Waghalsiger ihr und dem heranbrausenden Zug ein Schnippchen schlagen und noch schnell hindurchschlüpfen will.

Nun kann man es jeden Tag erleben, daß der Schrankenwärter in der übelsten Weise angepöbelt wird, wenn mehrere Züge angekündigt sind oder rangiert wird und er die Schranke dementsprechend lange geschlossen hält. Das kann mitunter zehn Minuten dauern. So unangenehm das für den einzelnen sein mag, so unangebracht ist es, dem Schrankenwärter Vorwürfe zu machen und ihn mit Schimpfworten zu bedecken. Der Mann ist ohnehin bei diesem Dienst an dieser Stelle ein Nervenbündel, denn der Zugdurchlauf ist hier so häufig, daß er während seiner Dienststunden nicht zur Besinnung kommt und die kleinste Nachlässigkeit ihm schon Strafe einbringt.

Man muß sich wirklich wundern, wie albern sich ausgewachsene Männer benehmen können, die doch Anspruch darauf erheben, alles mit Verstand beobachten und beurteilen zu können. Als wenn es um ihr Leben ginge, wenn sie einige Minuten warten müssen; dabei ist gerade die Schranke dafür da, daß sie heil nach Hause kommen und nicht in ihr Unglück rennen. Es wäre deshalb schön, wenn wir dem Schrankenwärter und seiner Tätigkeit etwas mehr Verständnis entgegenbrächten und sie ihm nicht noch durch beleidigendes Benehmen erschwerten.

Die Ferienzeit ist nun da. Es hat zwar an ihrem Beginn etwas geregnet, sogar am Siebenschlafertag, aber inzwischen sind auch wieder schöne Tage gekommen. Denken wir daran – und das ist das Wichtigste –, daß wir uns während der Ferien erholen sollen. Das Jahr ist lang und es hat uns körperliche und geistige Kräfte abverlangt, die erneuert werden müssen, wenn wir in den dann kommenden Wochen gesund und leistungsfähig sein wollen. Übernehmen wir uns nicht durch anstrengende Auto- und Motorradfahrten; teilen wir uns die Tage gut ein; haben wir auch mal den Mut zum Faulenzen. Körper und Geist werden es uns danken. Es ist besser, Rom nicht gesehen zu haben und gesund zu bleiben; denn zum Kräfteverschleiß der vergangenen Monate zusätzliche Anstrengungen in den Ferien, das ist bestimmt vom Übel und kann nicht guttun.

In diesem Sinne wünscht Euch allen recht schöne erholsame Ferien

Euer *Struppi*

Jubilarfeiern

in der Modellschlosserei Papenberg, untere Reihe von links nach rechts: Ludwig Wohlfahrt, Frau Anna Mellewig, der Jubilar Martin Mellewig (25 Jahre Mitarbeit), Karl Iske, obere Reihe von links nach rechts: Rolf Heil, Rudolf Link, Eugen Koch, Philipp Dresel, Karl Schreiber



in der Halle Süd, untere Reihe von links nach rechts: Paul Gerhards, Frau Elfriede Einmal, der Jubilar Josef Einmal (25 Jahre Mitarbeit), Ewald Buchholz, obere Reihe von links nach rechts: Karl Müller, Hugo Röntgen, Karl Hertel, Kurt Weißapfel, Karl Melchers, Paul Braun

im Instandhaltungsbetrieb (Rohrlegerwerkstatt), untere Reihe von links nach rechts: Erich Berthold, Mandi Kleinert, der Jubilar Ernst Klocke (25 Jahre Mitarbeit), Engelbert Blumberg, obere Reihe von links nach rechts: Ernst vom Baur, Hans Müller, Heinrich Gutmann, Johann Heinrich Bindernagel, Karl Maier, Karl Gärtner



bei der Werksaufsicht, untere Reihe von links nach rechts: Ludwig Kesting, Frau Anna Fastenrath, der Jubilar Friedrich Fastenrath (25 Jahre Mitarbeit), obere Reihe von links nach rechts: Julius Wermeyer, Wilhelm Scherder, Cuno Schulz, Wilhelm Wenzel, Heinz Lindenberg, Walter Tillmanns, Siegfried Droese



Wir gehen dem Eisen auf die Spur

Hans Martin Kühn, Schmelzerei Stachelhausen

III

Im letzten Heft waren wir bei den Eisenkiesen verblieben. Den Magnetkies - einen Vertreter dieser Gruppe von Eisen-Schwefel-Mineralien - lernten wir bereits kennen. Heute geht es weiter mit den neuen Bekanntschaften. Zunächst sei vorgestellt der Eisenkies, Schwefelkies oder, wie meist genannt, Pyrit. Er hat, wie alle Eisenkiese, eine gelbe Farbe, die aber ins Messinggelbe geht, also heller ist als die des Magnetkieses. Seine Zusammensetzung ist, wie gesagt, FeS_2 . Er ist sehr hart, spröde, unmagnetisch und wiegt schwer. Er kristallisiert im kubischen System und bildet, wenn er frei wachsen kann, sehr schöne und große Kristalle aus. Zu seinen Kristallformen, die oft gestreifte Flächen haben (siehe Abbildung 3), zählt der einfache Würfel, das Oktaeder, das wir als



Abb. 3 Gestreifter Pyrit in Würfelkombination

die typische Kristallform des Magnetits kennengelernt haben und vor allem die für ihn typische Kristallform des — bitte, erschrecken Sie jetzt nicht vor dem folgenden Ausdruck — Pentagondodekaeders. Dieses Wort kommt aus dem Griechischen und bezeichnet nichts anderes als einen Körper, der zwölf Flächen hat, die — und das ist ein geometrisches Wunder der Natur — regelmäßige Fünfecke sind.

Schneiden Sie sich bitte zwölf genau gleich große, gleichseitige Fünfecke aus Papier und setzen Sie sie zu einem Körper zusammen. Sie werden sehen, wie verzwickelt das für Sie ist; aber die Natur kann das, als ob es ein Spiel wäre. Und, falls Sie es schaffen, werden Sie staunen über die harmonische Form, die da entsteht. Der Pyrit bildet noch eine andere,

sehr interessante Form aus, die Pyritknolle, die man im Kalk oder in der Kreide findet. Es ist eine Kugel, die aus vielen, von einem Mittelpunkt strahlenförmig ausgehenden Nadeln gebildet wird. Einen Ausschnitt aus einer solchen Kugel zeigt die Abbildung 4.



Abb. 4 Teil einer Pyrit-Knolle

In seinen Eigenschaften dem Pyrit sehr ähnlich ist der Markasit oder Speerkies. Seiner Zusammensetzung nach ist er auch FeS_2 , ebenso hart, schwer und unmagnetisch wie der Pyrit. In der Färbung ist er allerdings grau- bis grüngelb. In seinen Kristallformen unterscheidet er sich aber ganz erheblich vom Pyrit. Er kristallisiert nach einem anderen Kristallisationsgesetz im rhombischen System, das ganz andere Kristalle hervorbringt als das kubische System. Die einfachste Kristallform im rhombischen System ist wieder mit einer Salmiakpastille zu vergleichen, bei der die seitlichen Kanten aber im Gegensatz zur einfachsten Form im trigonalen System, dem Rhomboeder, nicht schräg, sondern senkrecht und parallel verlaufen. Einzelkristalle sind beim Markasit selten. Meist treten Verwachsungen von vielen Kristallen auf, die kammartige oder grobnadelige Oberflächen ergeben. Den Namen hat der Speerkies von diesen Oberflächen. Sie sehen oft aus wie ein Büschel von dicht nebeneinanderliegenden starrenden Speerspitzen (siehe Abbildung 5). Wir wollen zum Schluß noch einmal auf den Pyrit zurückkommen. Ich sagte bereits,



Abb. 5 Markasit als typischer Speer kies

daß er sich überall herumtreibt. Er ist das, was man in der Fachsprache der Mineralogie einen „Durchläufer“ nennt.

Um das zu untermauern, will ich nur einige Beispiele erwähnen, in welch mannigfaltigen Formen und mit wieviel verschiedenen anderen Mineralien zusammen verwachsen ich den Pyrit in meiner nur bescheidenen Mineraliensammlung aufzuweisen habe. Ich besitze ihn als Knolle aus der Kreide des Aachener Raumes, verwachsen mit Bleiglanz, das ist Bleisulfid; und aus einem Erzgang des Siegerlandes, in Gesellschaft mit Magnetit aus einer Erzgrube Nordschwedens; zusammen mit Eisenspat aus einem anderen Siegerländer Vorkommen; mit Bleiglanz und Zinkblende (das ist Zinksulfid) verwachsen, aus dem Harz stammend. In wieder anderer Vergesellschaftung besitze ich ein sehr schönes Stück Zinnstein, ein Zinnsulfid, das sehr stark mit Pyrit durchwachsen ist. Auf einer Ferienreise in Kärnten fand ich ihn in alpinen Gesteinen zusammen mit Beryll, Quarz und Feldspat. Ich besitze ihn als sogenannten Pyritschild aus dem Harz, wo er in einem Gestein als Gleitmittel bei der Bewegung von Gesteinsmassen gegeneinander fungiert hat, wodurch er platt wie ein Schild gewalzt worden ist. Ich fand ihn in der schwefelreichen Kohle eines Ruhrpütts und könnte noch viele andere Gelegenheiten nennen, bei denen ich diesem „Hans-Dampf-in-allen-Gassen“ begegnet bin.

Es liegt an seiner goldglänzenden, auffallenden Farbe, daß man ihn überall sieht und findet. Er kokettiert gewissermaßen

mit einem uralten Wunschtraum aller Menschen: das Glück unvermittelt am Wegesrand zu finden. Sein Auftauchen in unserem Blickfeld weckt den Schatzgräberinstinkt in uns; denn wenn man ihn wahrnimmt, denkt man unwillkürlich: „Gold“! Man muß ihn aufheben und mitnehmen, obwohl man bei näherem Hinsehen den letzten Funken der wenig berechtigten Hoffnung auf märchenhaft schnell erworbenen Reichtum fahren lassen muß. Man freut sich über den gelungenen Scherz dieses gut aussehenden Scharlatans und lächelt vielleicht über die Weisheit der Natur, die sich in dieser Verwechslungskomödie offenbart.

Das sei genug für heute. Im nächsten Heft geht es noch ein wenig weiter in unseren Betrachtungen. Wir wollen uns dann mit einigen Außenseitern unter den Eisenmineralien beschäftigen wie dem Vitriol, dem Arsenkies und anderen.

Jubilarsfeiern

In der Richterei Papenberg, untere Reihe von links nach rechts: Alfred Gaida, Frau Lucie Tegeler, der Jubilar Eduard Tegeler (25 Jahre Mitarbeit), Kurt Wüsthoff, Artur Scheider, obere Reihe von links nach rechts: Albert Bartel, Detlef Asbahr, Fritz Leymann, Karl Wagner



In der Modellschlosserei Stachelhausen, untere Reihe von links nach rechts: Josef Schmulder, Frau Aline Averdunk, der Jubilar Hugo Averdunk (25 Jahre Mitarbeit), obere Reihe von links nach rechts: Josef Leyk, Walter Wülfing, Franz Zapletal, Richard Neubert, Franz Losleben, Josef Einmal, Otto Müller



Sängerbesuch aus Wilsenroth

Wilsenroth, dieses schöne Städtchen im Westerwald, wird bekanntlich alljährlich von erholungsbedürftigen Werksangehörigen durch unsere Werksverschickung besucht. So blieb es nicht aus, daß auch Sänger unseres Werkschores, des MGV Bergische Stahl-Industrie, Bekanntschaft mit den Sangesbrüdern in Wilsenroth machten. Daraus entwickelten sich einzelne Freundschaftsbande, und am 1. Mai kam es zu einem Treffen der Sänger des MGV Frohsinn Wilsenroth und des MGV BSL.

Zwei Tage waren wir Gäste der Westerwälder und verlebten dort schöne frohe Stunden mit den sangesfrohen Wilsenrother Freunden. Alle waren voll des Lobes über die gelungene Fahrt, und es war ganz natürlich, daß wir nun unsererseits die Wilsenrother zu uns nach Remscheid zu einem Gegenbesuch einluden.

Samstag, der 13. Juni, war der Tag. Dreißig Wilsenrother Sänger trafen hier ein. Nach der Quartierverteilung trafen wir uns am Abend in der Gaststätte Hahnenberg, wo wir gemeinsam einige frohe Stunden verlebten. Den Liedvorträgen folgten Darbietungen von Unterhaltungskünstlern aus Wilsenroth und Remscheid. Eine junge schneidige Musikkapelle spielte auf und das Tanzbein wurde fleißig geschwungen.

Am Sonntagvormittag wurde eine Fahrt durch das Bergische Land durchgeführt. Es war für

die Wilsenrother ein großes Erlebnis. Sicherlich ist der Westerwald schön, aber unsere Regie hatte Wege gewählt, die durch ihre Sehenswürdigkeiten alle Gäste überraschten. Die herrliche Lage der Remscheider Talsperre in den tiefen Wäldern wurde von unseren Gästen gebührend bewundert, eine Fahrt durchs Eschbachtal nach Oberburg schloß sich an, wo die Gelegenheit zu einer Schloßbesichtigung wahrgenommen wurde. Nach einem kleinen Umtrunk wurde noch Unterburg, die Kranerhöhe und die Müngstener Brücke besucht, die besonders begeisterte. Zum Mittagessen waren alle wieder in ihren Quartieren, und die Frauen der Remscheider Sangesbrüder hatten die Möglichkeit, ihre Gastfreundlichkeit und große Kochkunst unter Beweis zu stellen.

Der Sonntagnachmittag vereinigte nochmals Gastgeber und Gäste in froher Runde im Vereinslokal Rautzenberg. Der Abschied war dann für beide Teile schwer. Er brachte über zwei Stunden Verspätung.

Es waren sehr schöne Tage mit unseren Wilsenrother Freunden, und alle Sänger hoffen, daß es bald ein Wiedersehen gibt.

Sangesfreudige Werksangehörige sind uns immer herzlich willkommen. Unser Probeabend findet jeweils mittwochs von 19.15 Uhr bis 21 Uhr im Lokal Rautzenberg, Burger Straße, statt.

Heinrich Förster



Prämien für Verbesserungsvorschläge

Das Kuratorium für das betriebliche Vorschlagswesen hat in seiner letzten Sitzung folgende Prämien vergeben:

Ewald Vatteroth, Instandhaltungsbetrieb	80 DM
Wilhelm Schwafels, Formerei Stachelhausen	25 DM
Wilhelm Guba, Formerei Stachelhausen	15 DM
August Fijuk, Schmelzerei Stachelhausen	60 DM
Manfred Schmitz, Modellschlosserei Stachelhausen	15 DM
Reinhold Bertram, Richterei Papenberg	45 DM
Harry Vialon, Versuchsanstalt	50 DM
Otto Watterott, Bahnbetrieb	35 DM
Fritz Mattik und August Fijuk, Schmelzerei Stachelhausen	45 DM

Kleine Anzeigen

Gebrauchte, gut erhaltene Couch zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Redaktion.

Kleiner, gebrauchter Wohnzimmerofen zu kaufen gesucht. Johann Bauer, Remscheid, Halskestr. 36.

1 oder 2 gebrauchte Konstantieruhren möglichst 30er, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Redaktion.

Jubilärfeste im Werk Julius Lindenberg, obere Reihe von links nach rechts: Richard von der Mühlen, Gustav Gah, Leopold Schneider, Hermann Koppe, Karl Treichel, untere Reihe von links nach rechts: Wilhelm Koll, Andreas Pflüger, Frau Else Lüdtkje, der Jubilar Herbert Lüdtkje (25 Jahre Mitarbeit), Ernst Hubert



Am schönsten ist es doch zu Haus

Gibt es ein Wort, das besser klingt,
das jeden Unmut niederzwingt?
Macht es nicht alle Herzen weit,
das eine Wörtchen: Urlaubszeit?
Schon oft hat man daran gedacht,
was man in diesen Wochen macht.
Sind auch die Menschen sehr verschieden,
im Urlaub sind sie meist zufrieden.

Die Ferien soll'n vor allen Dingen
Entspannung und Erholung bringen,
denn keinem Menschen kann es schaden,
gesundheitlich sich aufzuladen.
Laß Ruhe deinen Urlaub lenken,
nur sie kann dir Erholung schenken!
Wer weite Fahrten unternommen,
der ist zur Ruhe nicht gekommen.

Man braucht nicht grad nach Spanien reisen,
nur um den andren zu beweisen,
wieviel man sich hat leisten können.
Denn wenn sie diese Preise nennen,
die man gefordert allenthalben,
dann laße Spanien ich den Schwalben.
Ich wünsch mir höchstens eine Reise,
die angemessen ist im Preise.

So mancher fährt ins Alpenland
und ist dort fast schon gut bekannt.
Gewiß sind hier bei uns die Berge
gegen die Alpen nur noch Zwerge,
doch find ich unsre Berge schön
und muß es offen eingestehn:
die ferne Bergwelt lockt mich nicht,
weil hier die Heimat zu mir spricht.

Denn die Umgebung unserer Stadt
an Schönheit viel zu bieten hat.
Doch weiß man das auch hier zu Haus!
Nein! In der Schweiz kennt man sich aus.
Ich glaub, der grünen Berge Reiz
ist zu vergleichen mit der Schweiz.
Zwar fehlen hier die Sennerhütten,
doch schön ist's wirklich - unbestritten.

Mir tun die armen Menschen leid,
die sich nach ihrer Ferienzeit
mit reisemüden kranken Füßen
vom Urlaub erst erholen müssen.
Zurückgekehrt zum Arbeitsplatz
weiß man, daß sinnvoll dieser Satz:
Fährt man auch noch so weit hinaus,
am schönsten ist es doch zu Haus!

Heinrich Aab

Unsere Jubilare

25 Jahre Mitarbeit



Ernst Hubert
Werk Julius Lindenberg
am 2. Juli 1959



Fritz Sauer
Formerei Papenberg
am 9. Juli 1959



Otto Ackermann
Meister
Stahlgußputzerei Stachelhausen
am 15. Juli 1959



Paul Eisenbach
Chromgußputzerei Stachelhausen
am 15. Juli 1959



Karl Eigenbrod
Schlosserei Stachelhausen
am 22. Juli 1959



Richard Neubert
Meister
Gießereitechnische Vorbereitung
am 24. Juli 1959



Franz Schulte
Werksaufsicht
am 14. August 1959



Max Fischer
Werk Julius Lindenberg
am 7. September 1959



Robert Kobiella
Kernmacherei Papenberg
am 10. September 1959

50 Jahre Mitarbeit



Rudolf Müller
Reparaturwerkstatt Papenberg
am 27. August 1959

40 Jahre Mitarbeit



Hans Trapkowski
Instandhaltungsbetrieb
am 29. September 1959

25 Jahre Mitarbeit

Willi Kenke
Versand Papenberg
am 14. September 1959,

Franz Wegner
Kupolofen Papenberg
am 2. Juli 1959

In den Ruhestand traten

Ewald Merten, Formerei Papenberg, nach 34-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 24. April 1959
Josef Mielke, Ofenmaurer, Schmelzerei Papenberg, nach 30-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 24. April 1959
Franz König, Reparaturbetrieb Papenberg, nach 21-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 25. April 1959
Ernst Ballat, Kernmacherei Papenberg, nach 30-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Georg Dahlke, Reparaturbetrieb Papenberg, nach 12-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Christian Horn, Gewindeschneiderei Papenberg, nach 18-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Fritz Jung, Schmelzerei Stachelhausen, nach 46-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Hugo Kötter, Sandaufbereitung Papenberg, nach 24-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Gerhard Krah, Gewindeschneiderei Papenberg, nach 31-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Otto Möller, Schmelzerei Papenberg, nach 33-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Karl Schumacher, Gewindeschneiderei Papenberg, nach 49-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 28. April 1959
Robert Windel, Postabfertigung, nach 50-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 30. April 1959
Ewald Wittkop, Meister, Werksabtlg. Stachelhausen, nach 21-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 30. April 1959
Paul Blank, Modell-Lager Papenberg, nach 22-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 31. Mai 1959

Walter Heiberg, Werkzeugmacherei Stachelhausen, nach 11-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 25. Mai 1959
Aline Giersiepen, Kernmacherei Papenberg, nach 23-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Christian Berg, Baubetrieb, nach 20-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 9. Juni 1959
Otto Seiferheld, Postabfertigung, nach 24-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Rudolf Reuter, Mech. Werkstätten Stachelhausen, nach 45-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 13. Juni 1959
Walter Bandemer, Putzerei Stachelhausen, nach 16-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Albert Gastel, Gewindeschneiderei Papenberg, nach 32-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Otto Rudat, Formerei Stachelhausen, nach 35-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Wilhelm Schuld, Werksaufsicht, nach 38-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Josef Baltrusatis, Werksaufsicht, nach 38-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Bruno Fierke, Gießerei Papenberg, nach 45-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 19. Juni 1959
Paul Kemper, Kontrolle Papenberg, nach 29-jähriger BSI-Zugehörigkeit, am 23. Juni 1959
Josef Becker, Modellschreinerei Stachelhausen, nach 24-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 26. Juni 1959
Ludwig Kesting, Brandmeister, Werksaufsicht, nach 47-jähr. BSI-Zugehörigkeit, am 30. Juni 1959

Familiennachrichten

Es haben geheiratet

Kurt Kebernik - Charlotte Wagner - Chromguß-
Putzerei Stachelhausen, am 10. April 1959
Heinz Lindemeier - Marion Brinkmann - Gewinde-
schneiderei Papenberg, am 13. April 1959
Ernst Dimter - Christa Heimann - Stahlguß-Verkauf,
am 8. Mai 1959
Mathias Niehsen - Emmi Eisenhut, geb. Selbach -
Maschinenbetrieb, am 30. Mai 1959
Erika Loelke - Heinz Sooth - Stahlguß-Verkauf, am
22. Mai 1959
Lieselotte Weißapfel - Otto Sülitz - Stahlgußputzerei
Stachelhausen, am 19. Juni 1959
Karlheinz Bornkessel - Gisela Steinmann - Maschinen-
betrieb, am 27. Juni 1959
Günter Schröder - Christel Sachser - Spitzendreherei
Stachelhausen, am 3. Juli 1959

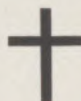
Ins Leben traten ein

Carola, Tochter von Brigitte Strücker, Hartgußkontrolle
Papenberg, am 4. Mai 1959
Irmtrud, Tochter von Johann Stralla, Lager Papen-
berg, am 5. Mai 1959
Kay, Sohn von Bernhard Jensen, Stahlgußputzerei
Stachelhausen, am 4. Mai 1959
Axel, Sohn von Adolf Schneider, Stahlgußputzerei
Stachelhausen, am 15. Mai 1959

Marlies, Tochter von Willy Scheidt, Formerei Papen-
berg, am 20. Mai 1959
Angela, Tochter von Edmund Schachtschneider,
Schmelzerei Stachelhausen, am 2. Juni 1959
Brigitte, Tochter von Paul Musch, Werk Julius Linden-
berg, am 3. Juli 1959
Sigurd, Sohn von Eckard Mix, Chromgußputzerei
Stachelhausen, am 15. Juni 1959
Jürgen, Sohn von Günter Regenbrecht, Werk Julius
Lindenbergl, am 18. Juni 1959
Susanne, Tochter von Inge Burgmer, Weichguß-
Kontrolle Papenberg, am 18. Juni 1959
Petra, Tochter von Josef Michels, Werk Julius Linden-
berg, am 25. Juni 1959
Marita, Tochter von Willi Hübscher, Formerei Papen-
berg, am 29. Juni 1959
Sonja, Tochter von Rolf Stamm, Härterei Stachel-
hausen, am 1. Juli 1959
Jochen, Sohn von Berthold Huljus, Arbeitsvorbe-
reitung Stachelhausen, am 21. Juni 1959

Das Bild auf der letzten Seite zeigt einen Umkehr-
Krümmer aus Chrom-Molybdän-Stahlguß für Erdöl-
raffinerien.

WIR NAHMEN ABSCHIED VON



Alma Kapeller	Ehefrau von Hermann Kapeller, Pensionär, 71 Jahre alt, am 27. April 1959
Pauline Olesch	Ehefrau von Paul Olesch, Pensionär, 67 Jahre alt, am 25. April 1959
Oskar Ledner	Pensionär, 86 Jahre alt, am 30. April 1959
Otto Sondern	Pensionär, 75 Jahre alt, am 7. Mai 1959
Ernst Rüdder	Pensionär, 68 Jahre alt, am 9. Mai 1959
Karl Klein	Pensionär, 75 Jahre alt, am 20. Mai 1959
August Augst	Pensionär, 66 Jahre alt, am 24. Mai 1959
Karl Stremplewitz	Pensionär, 66 Jahre alt, am 24. Mai 1959
Hugo Abel	Pensionär, 58 Jahre alt, am 22. Mai 1959
Hermann Sauer	Pensionär, 74 Jahre alt, am 30. Mai 1959
Karl Seidel	Pensionär, 80 Jahre alt, am 3. Juni 1959
Willi Rauhaus	Lehrwerkstatt Stachelhausen, 56 Jahre alt, am 7. Juni 1959
Hermann Kapeller	Pensionär, 78 Jahre alt, am 13. Juni 1959
Wilhelm Wolff	Pensionär, 85 Jahre alt, am 14. Juni 1959
Ernst Pawlowski	Pensionär, 79 Jahre alt, am 15. Juni 1959



